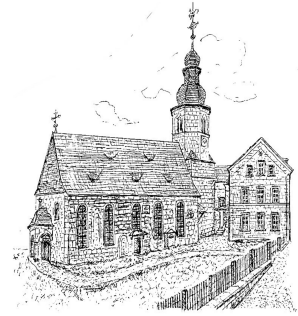


1.Advent - 28.11.2021

Gottesdienst am 1.Sonntag im Advent

Gottesdienst am Erntedankfest 2022

Kanzelgruß: Gnade sei mit euch und Friede von Gott
unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.



Stilles Gebet: Lasst uns in der Stille um Gottes Segen für sein Wort bitten.
Komm, Heiliger Geist, segne unser Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde,
hören wir in den Predigttext für den heutigen Sonntag hinein. Es ist nur ein kleiner Ausschnitt aus einer großen Rede des Mose, kurz bevor das Volk Israel in das verheißene Land einzieht. Worte aus 5.Mose 8 Verse 7-18.

7 Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sind, die an den Bergen und in den Auen fließen,
8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt,
9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust.
10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.
11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.
12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst
13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt,
14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft,
15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo afeurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen
16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohlthäte.
17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.
18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Predigt: Liebe Gemeinde!

Nils Holgersson – sie alle werden die Geschichte kennen von dem kleinen Nils, der sich auf den Rücken der Wildgänse auf eine abenteuerliche Reise macht.

Selma Lagerlöf hat sie geschrieben. 1909 bekam sie den Literaturnobelpreis – als erste Frau in der Geschichte. In diesem Zusammenhang wird eine Anekdote überliefert, die mitten hinein passt in dieses Erntedankfest.

Sie macht sich Gedanken über ihre Dankesrede vor der schwedischen Akademie. Und



es kommen ihr so viele Leute in den Sinn, denen sie zu danken hat. Sie weiß gar nicht, wo sie anfangen soll: bei ihren Eltern, die sie das Sprechen und Schreiben gelehrt haben? Bei ihren Lehren, die ihr die Sagen der Heimat erzählt haben? Bei den unzähligen Kindern, die ihr Dankesbriefe zu ihrem Buch über „Nils Holgersson mit den Wildgänsen“ geschrieben haben? Bei den vielen Unbekannten, die ihr Wertschätzung und Anerkennung entgegengebracht haben? Ihre Liste wird immer länger und länger und findet kein Ende.

Das alles erinnert mich an eine kleine Szene, mit Lucy, unsere Handpuppe, die wir am Freitag in der Kindergartenandacht gespielt haben. Lucy staunt über eine Blume, die sie in der Hand hat. Ihr Freund aber meint: „Ich kann noch nicht über jede einzelne Blume staunen, ich meine, man hat ja noch was anderes zu tun!“

Und Gott hat ja vielleicht noch wichtigere Termine als uns ständig beim Dankesagen zuzuhören.

Was bringt es, ständig zu danken, was bringt es, Erntedankfest zu feiern? Ändert sich dadurch denn etwas?

Und dazu kommt:

Die Realität sieht doch anders aus – insbesondere in dieser Zeit, wo es wirklich Grund gibt sich Sorgen zu machen, angesichts der Krisen, die über uns hergefallen sind.

Ich befürchte, dieses Jahr gilt es, eine Schneise zu schlagen für den Dank. Sozusagen das Erntedankfest zu verteidigen. Denn natürlich geht es auch dieses Jahr nicht nur um Äpfel und Birnen, Äcker, Kartoffeln und Getreide.


Es geht um die Frage, welche Einstellung wir zu unserem Leben haben, zu dieser Welt und zu Gott. Es geht um eine Haltung. Wie die Handpuppe Lucy richtig erkannt hat: es geht darum, das Staunen nicht zu verlernen und Dankbarkeit in unser Herz hinein zu lassen.

Kann es uns gelingen, noch dankbar zu sein? Oder sagt mancher:

'Das ist doch alles eine Farce. Ich kann meine Strom und meine Gasrechnung nicht mehr bezahlen. Ich muss sehen, dass ich mit meinem Betrieb irgendwie durchkomme. Ich drehe jeden Cent einzeln um. Gegönnt habe ich mir schon lange nichts mehr.

Und ich habe Angst. Was wird aus diesem Krieg noch werden? Sabotageakte in der Ostsee an Nordstream eins und zwei! Annexion von vier ukrainischen Provinzen! Diesem Putin traue ich alles zu. Ich weiß nicht mal, ob er vor Atomwaffen zurückschreckt.

Und nebenbei flimmern dann noch Bilder von einem der stärksten Hurricanes in



Florida über den Bildschirm, Überschwemmungen in Pakistan, Hungersnot in Afrika.

Ich versuche das alles ein wenig zu verdrängen, schließlich habe ich ja andere Aufgaben und Pflichten. Schließlich muss ich auch funktionieren. Und was kann ich denn schon ausrichten?

Aber diese Menge an Krisen und Problemen schlägt aufs Gemüt. Nach Erntedank ist mir nicht zumute; Dankbarkeit ist nicht das, was ich empfinde, wenn ich morgens aufstehe und abends mich ins Bett lege.'

Ich denke an unseren Predigttext. Er spricht davon, dass wir dann, wenn es uns gut geht, wenn wir von Kraft und Reichtum strotzen, nicht überheblich werden.

Und er warnt davon, dass wir Gott vergessen – vergessen, dass auch all unsere Kräfte Gott gegeben sind. Unser Können, unsere Fähigkeiten, unser Wissen sind nicht unser Besitztum, sondern Geschenk, stehen nicht in unserer Verfügbarkeit.

Dankbarkeit ist ein Mittel gegen Überheblichkeit, Dankbarkeit ruft ins Bewusstsein, wie viel von dem, was wir sind und haben und tun ein Geschenk Gottes ist.

Wenn aber das, was wir sind und haben und tun, gerade zwischen den Fingern zerrinnt, wenn wir nicht wissen, wie viel davon übrig bleibt an finanzieller Sicherheit, an gesellschaftlichem Frieden und persönlicher Zukunft?

Wenn Sorgen wie die Raben über unserem Kopf kreisen und ihre Nester schon weit vorangekommen sind (wie Martin Luther es bildhaft formulierte)?

Liebe Gemeinde,

gerade hier kann uns Dankbarkeit helfen, so absurd wie es klingt. Ich sage es gleich: ich möchte nicht über die Sorgen der Menschen hinweg predigen, schon gar nicht die Krisen, die wir haben, einfach beiseite wischen und hinwegreden.

Sie sind da. Und Dankbarkeit allein wird keine Lösung sein.


Trotzdem glaube ich, dass Dankbarkeit uns helfen kann, durch die Krisen zu kommen, den gesellschaftlichen Frieden zu wahren, unser eigenes persönliches, seelisches Wohlbefinden zu erhalten. Und damit wird sie auch unseren Weg durch die Krise verändern.

Die Politik muss handeln nach besten Wissen und Gewissen zu Gunsten ihrer Bürger und des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt. (Beides ist wichtig!

Nationalstaatliche Egoismen werden nicht helfen, um die globalen Krisen zu lösen.)

Unsere Aufgabe als Bürger und Menschen eines Landes aber ist, Sorge, Frustration und Unzufriedenheit nicht in Wut, Aggression und Hass umschlagen zu lassen!

Wir dürfen den Egoismus und der Spaltung keinen Raum geben. Und dazu hilft uns Dankbarkeit.



Wie soll es nun gehen, mitten in der Sorge dankbar zu sein? Kann man klagen und dankbar sein zugleich?

Ja, ich glaube schon. Denn jedes Ding hat seine zwei Seiten.

Dankbarkeit hat viel mit Erinnerung zu tun! Erinnerung an Vergangenes und Gegenwärtiges!

Ein großartiger Artikel gestern in der neuen Presse hat daran erinnert, wie klein das Zeitfenster für eine deutsche Wiedervereinigung war: die Zeit Gorbatschows (und Jelzins) war schnell wieder vorbei. Wie dankbar können wir sein, dass es gelungen ist, den Mantel der Geschichte zu ergreifen und die zwei Hälften Deutschlands wieder zu vereinigen!

Genauso dürfen wir uns daran erinnern, dass trotz mancher Engpässe Supermarktregale voll sind. Was wir als Krise bezeichnen, ist anderswo der Normalstandard oder viel mehr Luxus, unbeschreiblicher Luxus! Ich verirre und verliere mich im Edeka in Kronach zwischen endlosen Kühltheken, Suche in der Getränkeabteilung gefühlt stundenlang nach dem, was ich haben will (nämlich Cocktailzutaten).

Und lasst uns die nicht-materiellen Dinge nicht vergessen! Die Freundschaften, die Familie, die Begegnungen.

Die Nachbarskinder, die mit den Puppenwägen spazieren gehen, natürlich nicht ohne ein Tuch darüber zu legen, um sie vor der (Herbst-)Sonne zu schützen.

Da wo Menschen selbstlos etwas tun, ohne irgend einen Gewinn davon zu haben – außer eben die Freude daran, etwas Gutes getan zu haben.

Unser Trio aus Schwärzdorf, das nun schon seit mehr als fünf Jahren die Kirche zum Erntedankgottesdienst schmückt.

Alles Gründe dankbar zu sein! Und wenn wir weiter nachdenken würden, für was wir danken könnten, dann ginge es uns wohl so ähnlich wie Selma Lagerlöf, dass wir eigentlich kein Ende finden würden.


Dieses Erinnern an Vergangenes und Gegenwärtiges, das unser Leben geprägt und zum Guten hin gelenkt hat, das unserem Leben Qualität und Wert gibt – dieses Erinnern hilft uns, unsere Sorgen, unsere Nöte und unsere Klage neu zu bewerten.

Das bedeutet nicht, sie klein zu reden. Wir dürfen danken und im nächsten Moment auch klagen. Wir dürfen staunen, uns freuen und im nächsten Moment unsere Unsicherheit und Unzufriedenheit zum Ausdruck bringen.

Das klingt spannungsvoll. Und ist es auch. Aber es hilft uns, dass unsere Not und unsere Sorge nicht umschlägt in Aggression und Wut. Es unterstützt uns auch dabei, dass wir den Spaltern in unserer Gesellschaft nicht auf den Leim gehen, die alles nur schlecht reden.

Die Haltung der Dankbarkeit hilft uns auch, Kritik in der richtigen Form und an der richtigen Stelle zu formulieren. Sie hilft uns zu differenzieren und nicht alles in Bausch und Bogen zu verurteilen oder schlecht zu machen.

1.Advent - 28.11.2021



Ernte-Dank-Fest. Früher war es ein Fest der Landwirtschaft und der Bauern. Da waren auch 90 % der Menschen noch Landwirte. Heute stehen sie fern am Anfang einer langen Produktionskette. Und Tiefkühlpizza und Spaghetti im Glas erinnern nicht unmittelbar an das Naturgeschehen von Saat und Ernte.

Erntedankfest soll uns daran erinnern. Es erinnert uns aber auch viel mehr noch daran, wie wichtig Dankbarkeit für alle unsere Lebensvollzüge ist. Es erinnert uns auch in der Krise daran, dass wir

Gründe haben dankbar zu sein.

Und es hilft uns sogar dabei, Krisen zu bewältigen, weil es uns neue Denkwege eröffnet, Erinnerungen aus der Vergangenheit für die Gegenwart fruchtbar macht und in der Gegenwart daran erinnert, wie dankbar wir sein können für so manches, was wir bereits aus den Augen verloren haben.

Wer dankt, der spricht nicht nur formal etwas aus, sondern in dem verändert sich auch etwas. Danken bewirkt, dass sich unsere innere Haltung verändert.

So lasst uns mit Haltung durch die Krisen gehen: mit Dankbarkeit, die die eigene Not und die der anderen nicht übersieht. Aber die trotzdem Halt gibt:

„Bis hierher hat mich Gott gebracht, durch seine große Güte, bis hierher hat er Tag und Nacht bewahrt Herz und Gemüte, bis hierher hat er mich geleit', bis hierher hat er mich erfreut, bis hierher mir geholfen.

Hab Lob und Ehr, hab Preis und Dank für die bisher'ge Treue, die du, oh Gott, mir lebenslang bewiesen täglich neue. In mein Gedächtnis schreibe ich an: der Herr hat Großes mir getan, bis hierher mir geholfen.

Hilf ferner weit, mein treueste Hort, hilf mir zu allen Stunden. Hilf mir an all und jedem Ort, hilf mir durch Jesu Wunden. Damit sag ich bis in den Tod: durch Christi Blut hilft mir mein Gott; er hilft, wie er geholfen.“ Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.